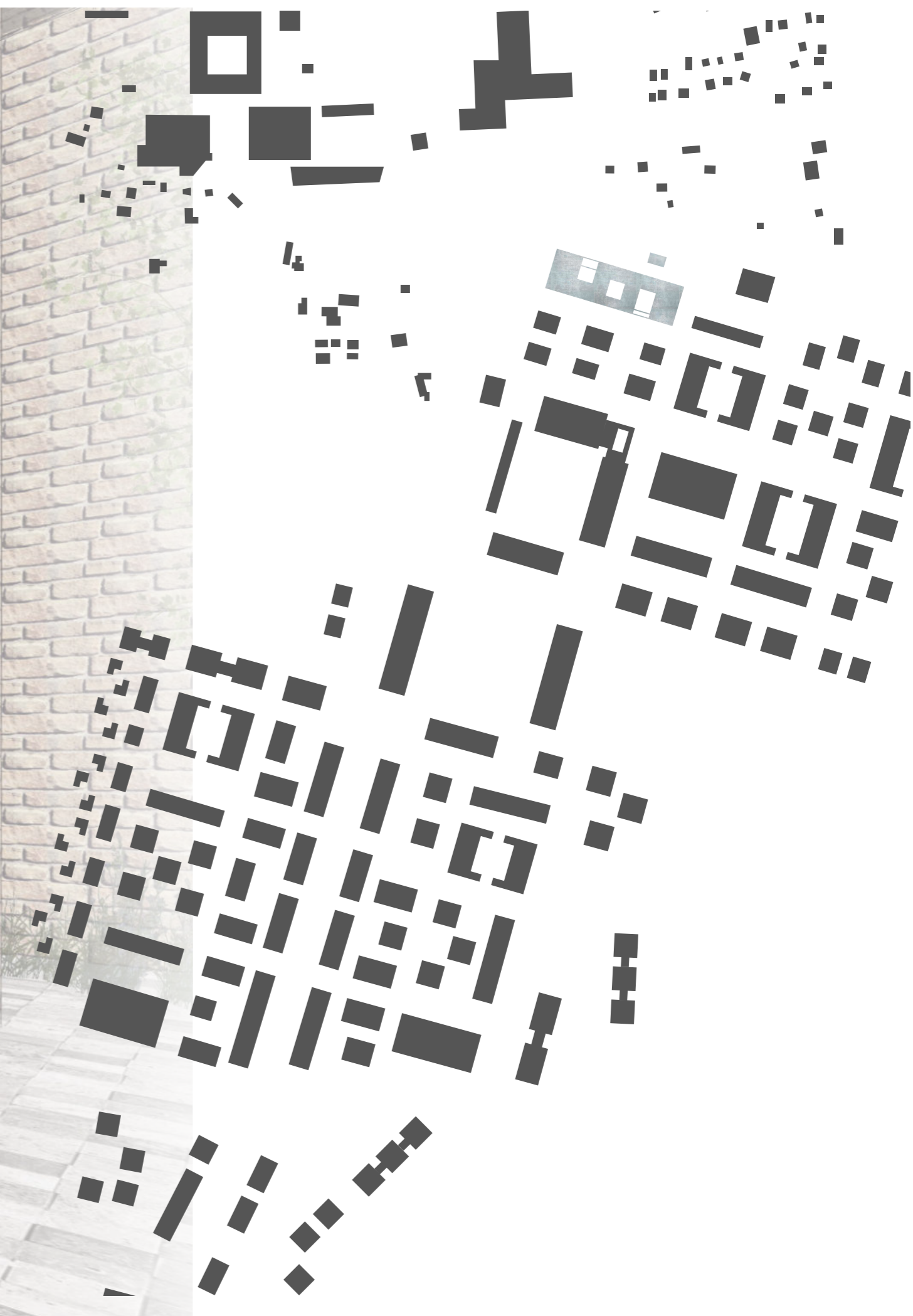




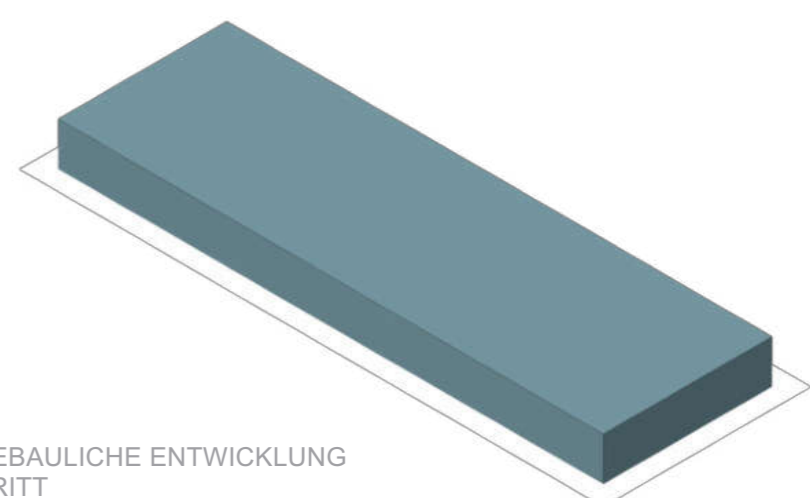
INNER LIFE



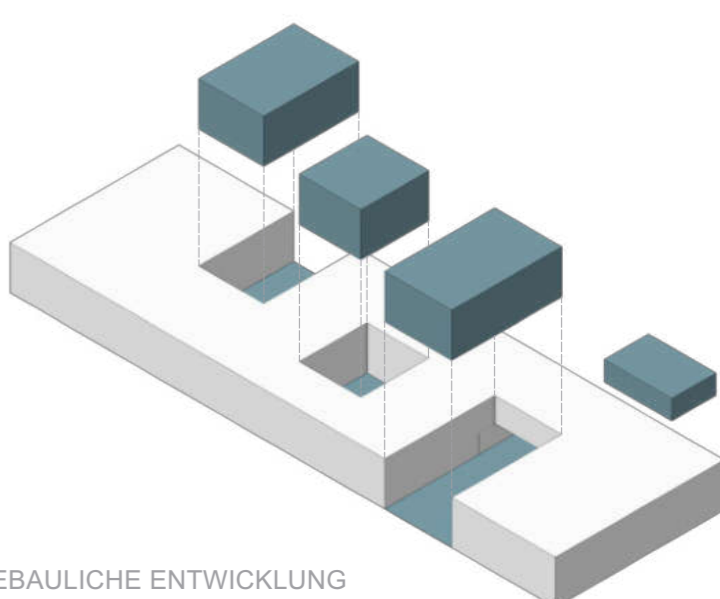
LEBENSORT HOSPIZ



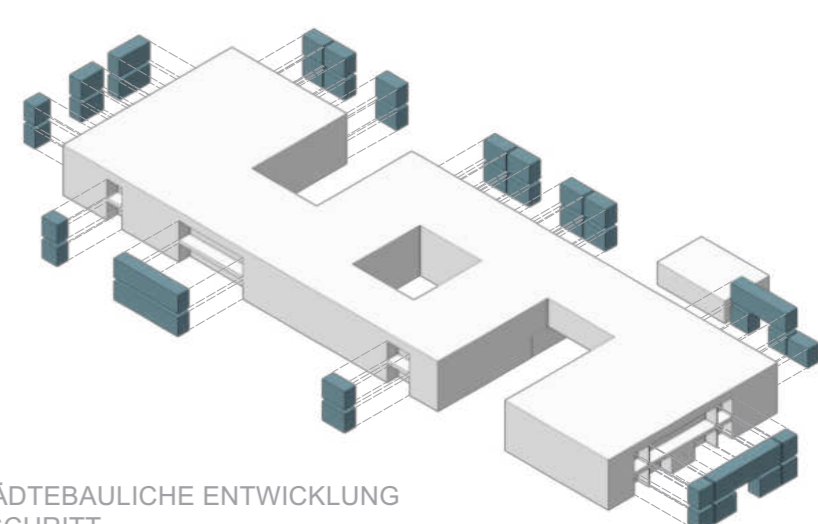
LAGEPLAN | M 1:500



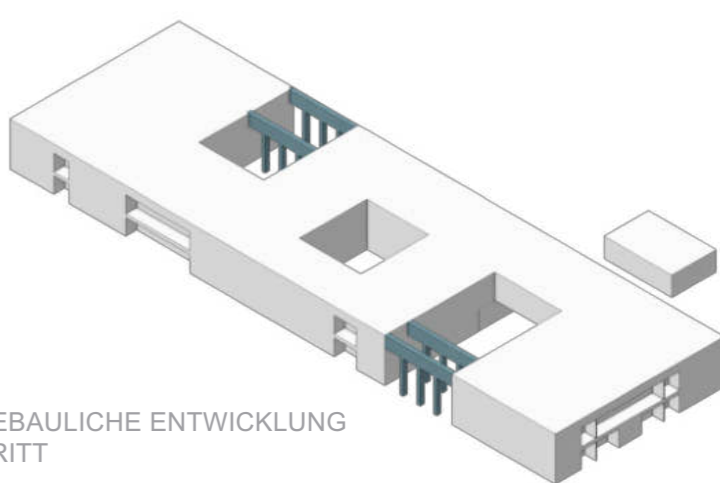
STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG 1. SCHRITT



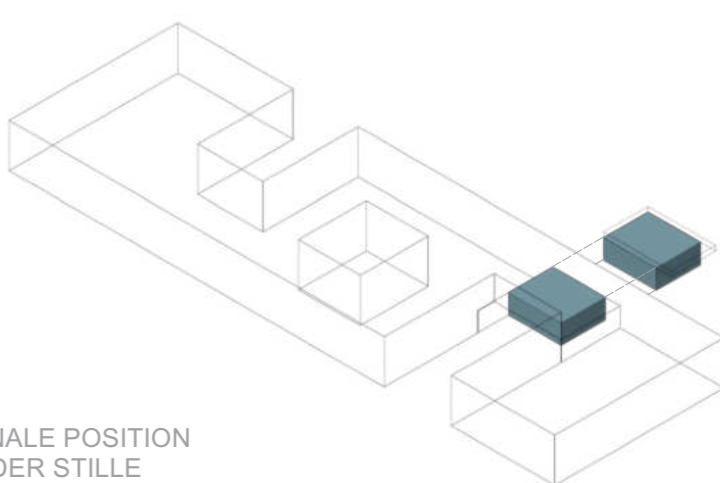
STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG 2. SCHRITT



STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG 3. SCHRITT

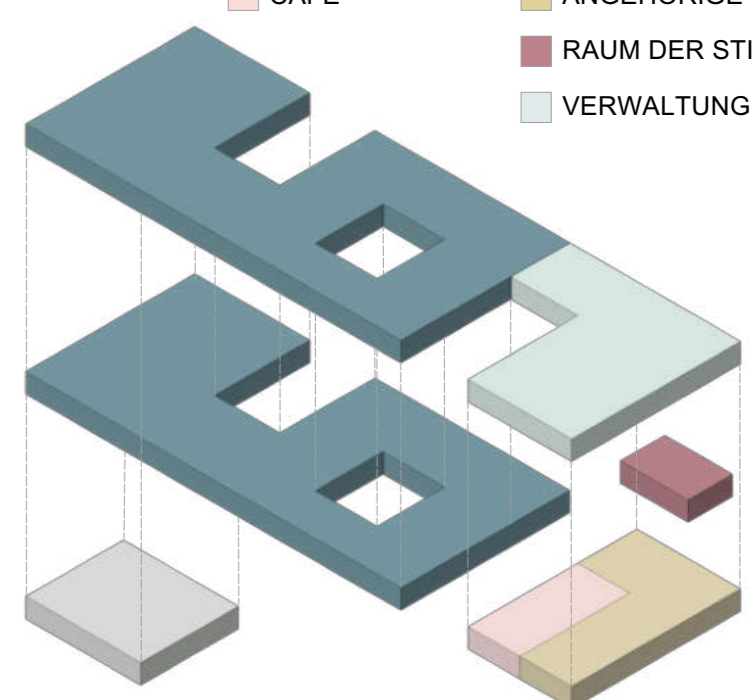


STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG 4. SCHRITT



OPTIONALE POSITION RAUM DER STILLE

- LAGER+TECHNIK
- HAUSGEMEINSCHAFT
- CAFÉ
- ANGEHÖRIGE
- RAUM DER STILLE
- VERWALTUNG



NUTZUNGSVERTEILUNG



ANSICHT WEST | M 1:200

ANSICHT OST | M 1:200



STÄDTEBAULICHE LEITIDEE

Ganz nach der Redewendung „Eine Lücke hinterlassen im Leben“, stellt der Hof eine Lücke im Baukörper dar. Das Bauvolumen nimmt das Baufeld flächig ein.

Es wird subtrahierend bearbeitet, wodurch sich Einschnitte und Höfe herausbilden. Während sich ein Hof Richtung Leben, Alltag und Nachbarschaft öffnet, wendet sich der westliche Hof Richtung Rückzug, Natur und Ruhe.

Der Raum der Stille schiebt sich als Solitär nach Norden in die Natur aus dem Hauptgebäude heraus. In einer Achse mit dem öffentlichen Hof, ist er auch für Personen unabhängig vom Hospiz zugänglich.

Mit seinen zwei Geschossen unterschreitet der Entwurf die umliegende Bebauung in der Höhe, stellt aber einen Vermittler zu der großzügigen Grünfläche im Westen und Norden dar. Es wirkt einer klassischen Krankenhausbebauung entgegen und nimmt sich zurück.

Loggien werden zu allen Seiten des Grundstückes ausgebildet und symbolisieren nach Außen, dass in dem Hospiz Leben stattfindet. Gäste, Angehörige und Mitarbeiter des Hospiz beleben über die Loggien und die großformatige Verglasungen die Fassade.

Über Stützenreihen im Bereich der Höfe wird der Baukörper optisch geschlossen und nimmt den Lauf der Straße auf.

GRUNDRISSKONZEPT

Ausgehend vom zum Quartier gerichteten Hof erschließt man die im Erdgeschoss liegenden Baukörper. Im Westen befindet sich die erste Hausgemeinschaft für acht Gäste.

Im Osten erschließt man das Café, welches mit einer Außengastronomie den Hof belebt. Ein zusätzlicher Eingang befindet sich zur Straßenseite, sodass das Café als Anknüpfungspunkt mit der Nachbarschaft fungiert. Ebenfalls befinden sich im östlichen Baukörper die Zimmer für Angehörige. Sie sind von der Hausgemeinschaft separiert, um den Gästen und auch den Angehörigen Ruhe und einen Rückzugsraum zu geben.

Über ein offenes Treppenhaus im Foyer gelangt man in das erste Obergeschoss. Hier befindet sich die zweite Hausgemeinschaft und ähnelt im Aufbau der Hausgemeinschaft im Erdgeschoss. Angrenzend liegt der Personalbereich mit großzügigen Aufenthalts- und Besprechungsräumen und einzelnen Zellenbüros.

Aufbau der Hausgemeinschaften: Die Hausgemeinschaft folgt einer klaren Zonierung über zwei Haupteingangsflure und erinnert an einen Dreibund. Die Mittelzone stellt über Aufenthaltsräume die Verbindungsbahn der drei Höfe dar.

Die acht Gästezimmer sind Richtung Norden und Westen ausgerichtet. Vier Gästezimmer bilden jeweils ein Cluster mit dazugehörigem Pflegebad und Aufenthaltsraum, um neben dem Hauptkoch- und Loungebereich eine weitere und kleinere Option des Aufenthalts zu bieten. Diese Bereiche liegen um den außenliegenden Hof und ermöglichen dadurch einen Sichtbezug untereinander. Die Therapieräume befinden sich an der Südfassade und sind nicht direkt ersichtlich und lassen dementsprechend eine häusliche und wohlige Atmosphäre in der Hausgemeinschaft entstehen.

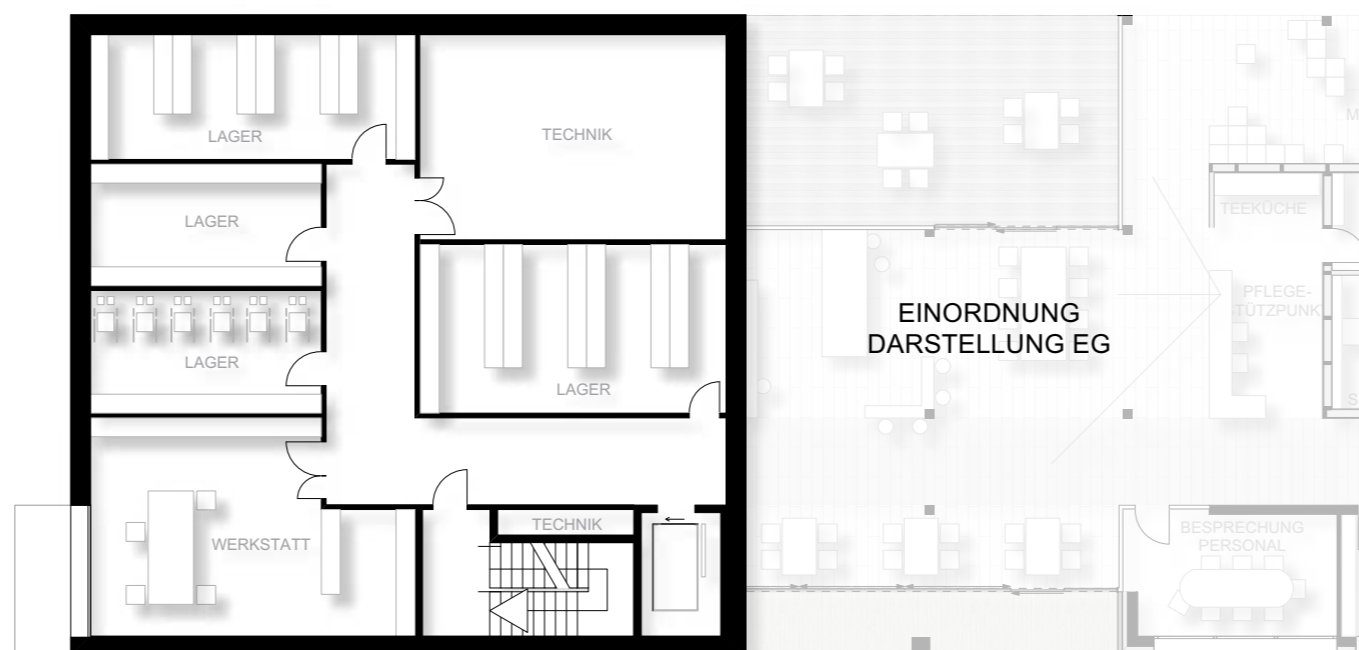
FASSADE UND MATERIALITÄT

Der Entwurf folgt dem Konzept einer außenliegenden schützenden Hülle aus Ziegel und einem innenliegenden warmen Kern aus Holz. Dieses Konzept wird sowohl im Tragwerk als auch im Innenausbau sichtbar. Ein rotgrülicher im flämischen Verband liegender Ziegel bildet das Verblendmauerwerk. Es werden Akzente über ein Filtermauerwerk und hervorspringende Reliefs gesetzt, die die Fassade auf ihrer Länge abwechslungsreicher und haptischer erscheinen lassen.

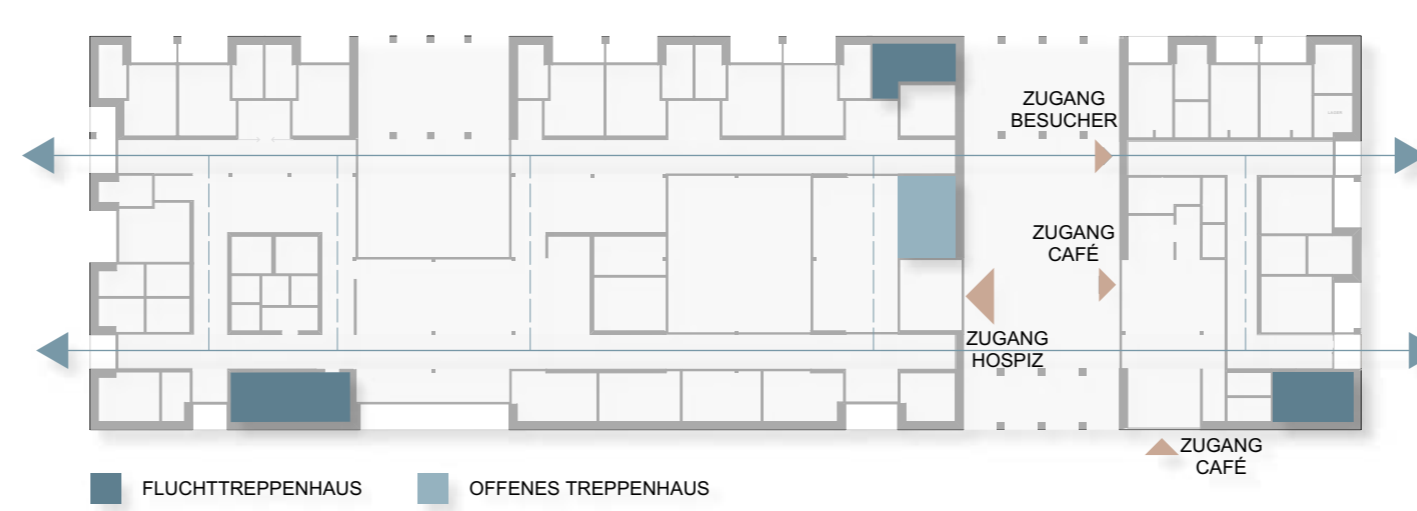
FREIANLAGEN

Der Gemeinschaftsgarten erstreckt sich zwischen der nördlichen Gebäudewand des Hospizes bis hin zur nördlichen Wand des Raumes der Stille. Die Orthogonalität des Entwurfes wird in den Freianlagen aufgenommen, indem erhöhte Pflanzbereiche sich pixelartig über die Fläche verteilen. Zum einen gibt es Pflanzkästen mit Wildblumen und zum anderen teilweise angeschrägte Rasenflächen, die im Sommer zum Innenhalten anregen.

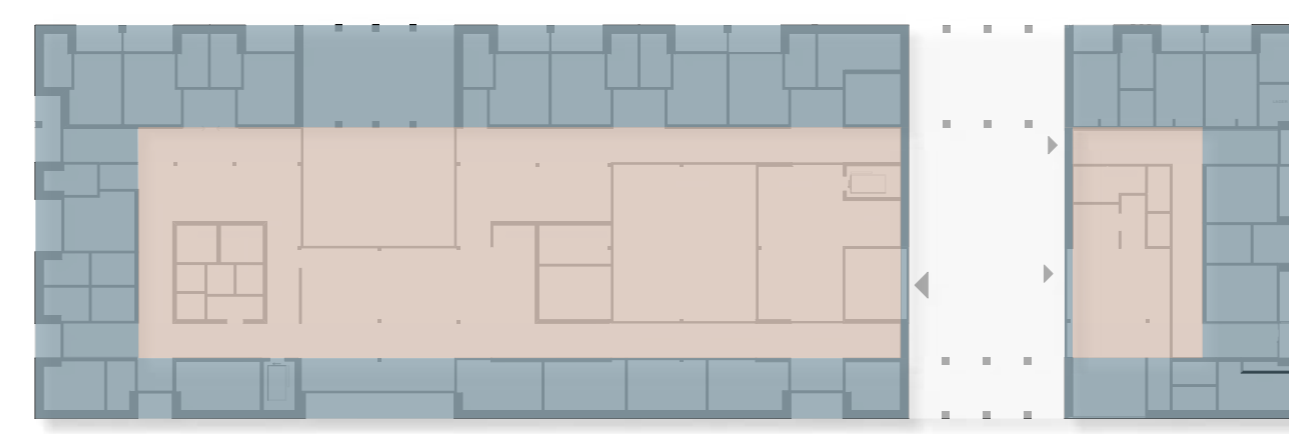
Das Wegenetz im Garten besteht aus einer wassergebundenen Wegedecke, die sich aufgrund ihrer Natürlichkeit gut integrieren. An den Bereichen, wo die Höfe antreffen, geht der Bodenbelag in beschichteten Lärchenholzbohlen, die längs zur Gebäudeachse verlegt sind, über. Sie spiegeln die innere Grundrissachse im Außenraum wider. In Richtung des Quartiers und zur Straße gibt es einen weiteren Bodenbelagswechsel. Schachbrettartig sind grünlich beige Pflastersteine aus Naturstein verlegt, die den Haupteingangsplatz einleiten.



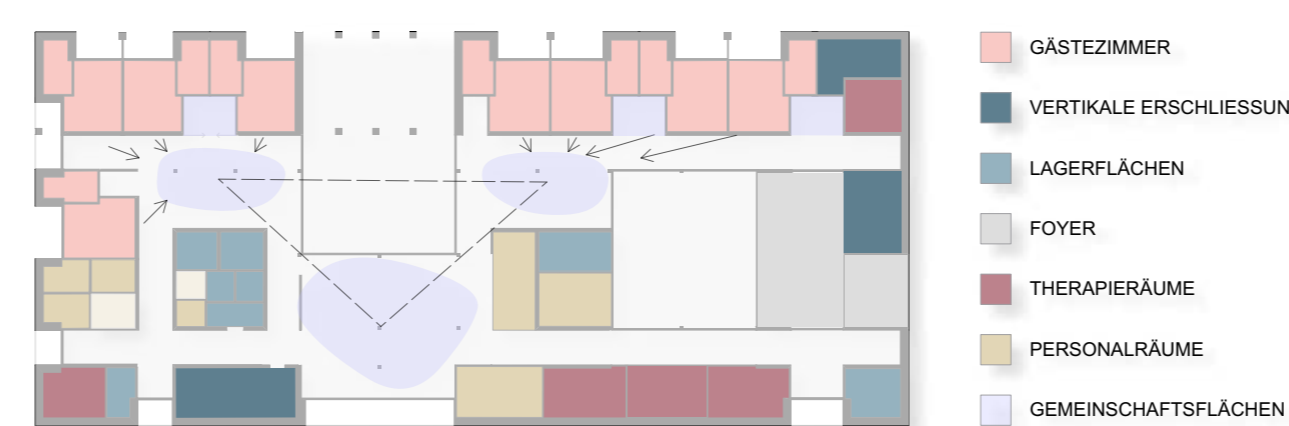
UNTERGESCHOSS | M 1:200



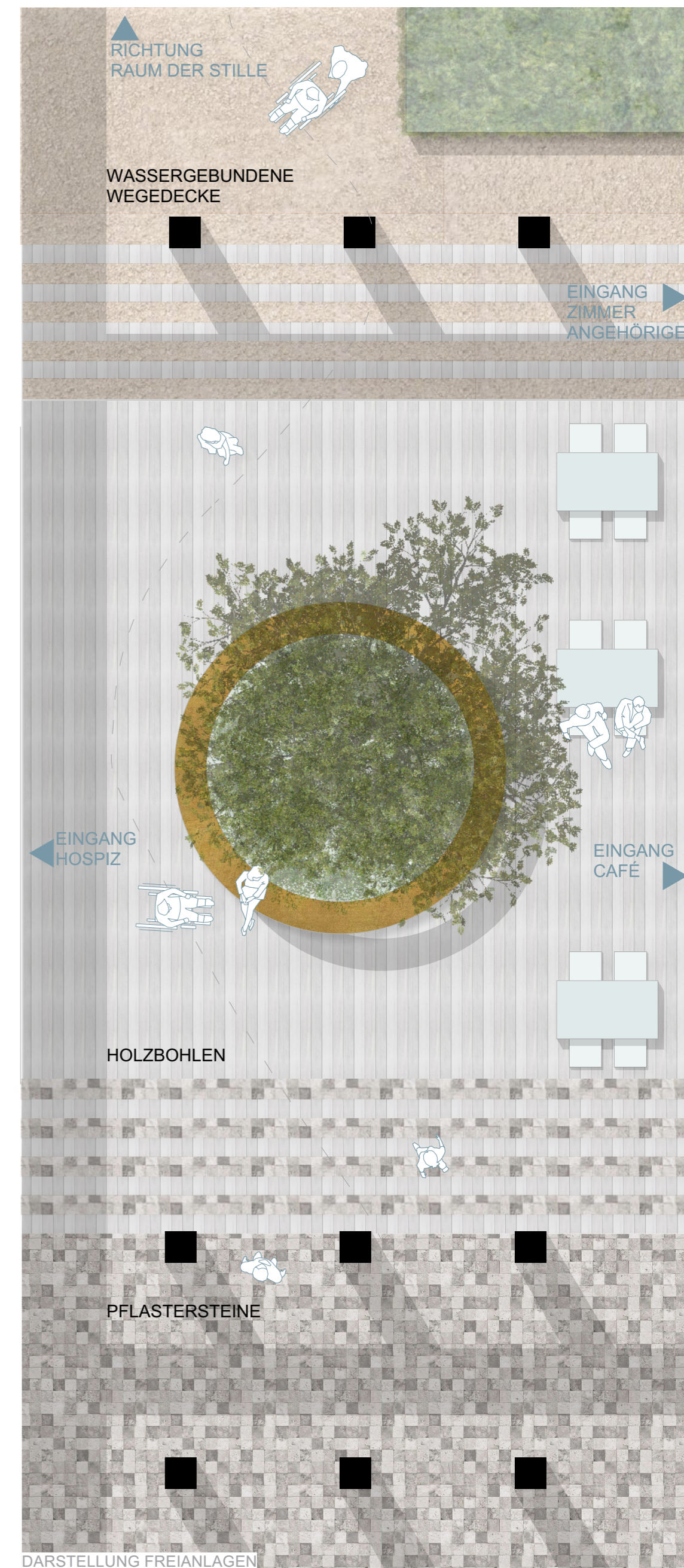
ERSCHLIESSUNG



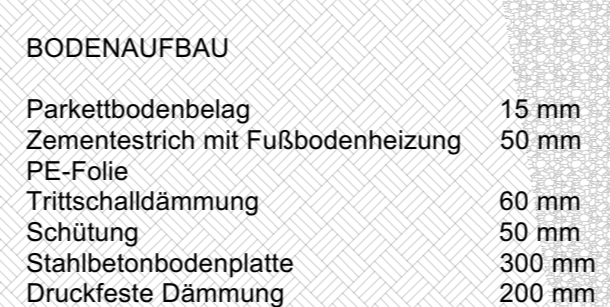
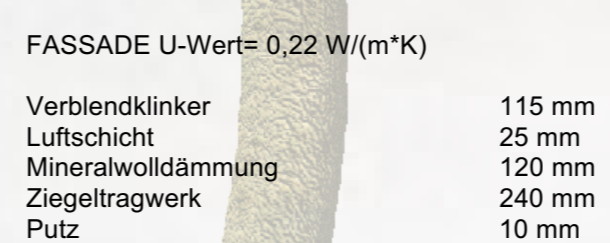
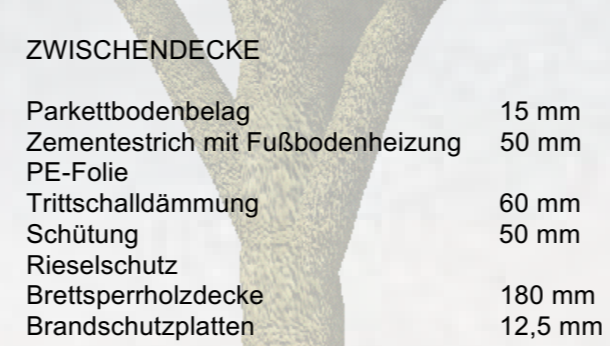
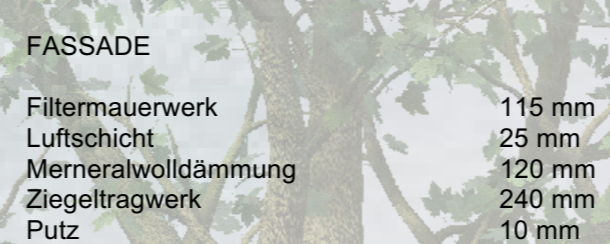
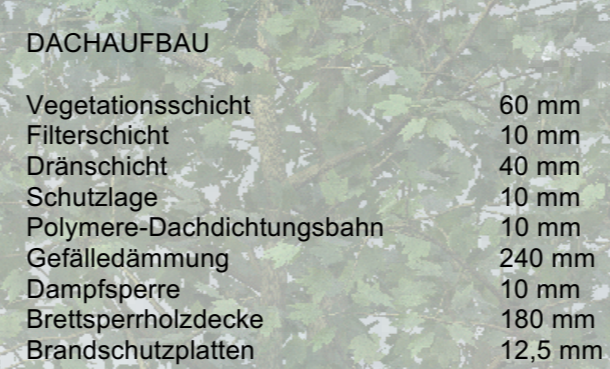
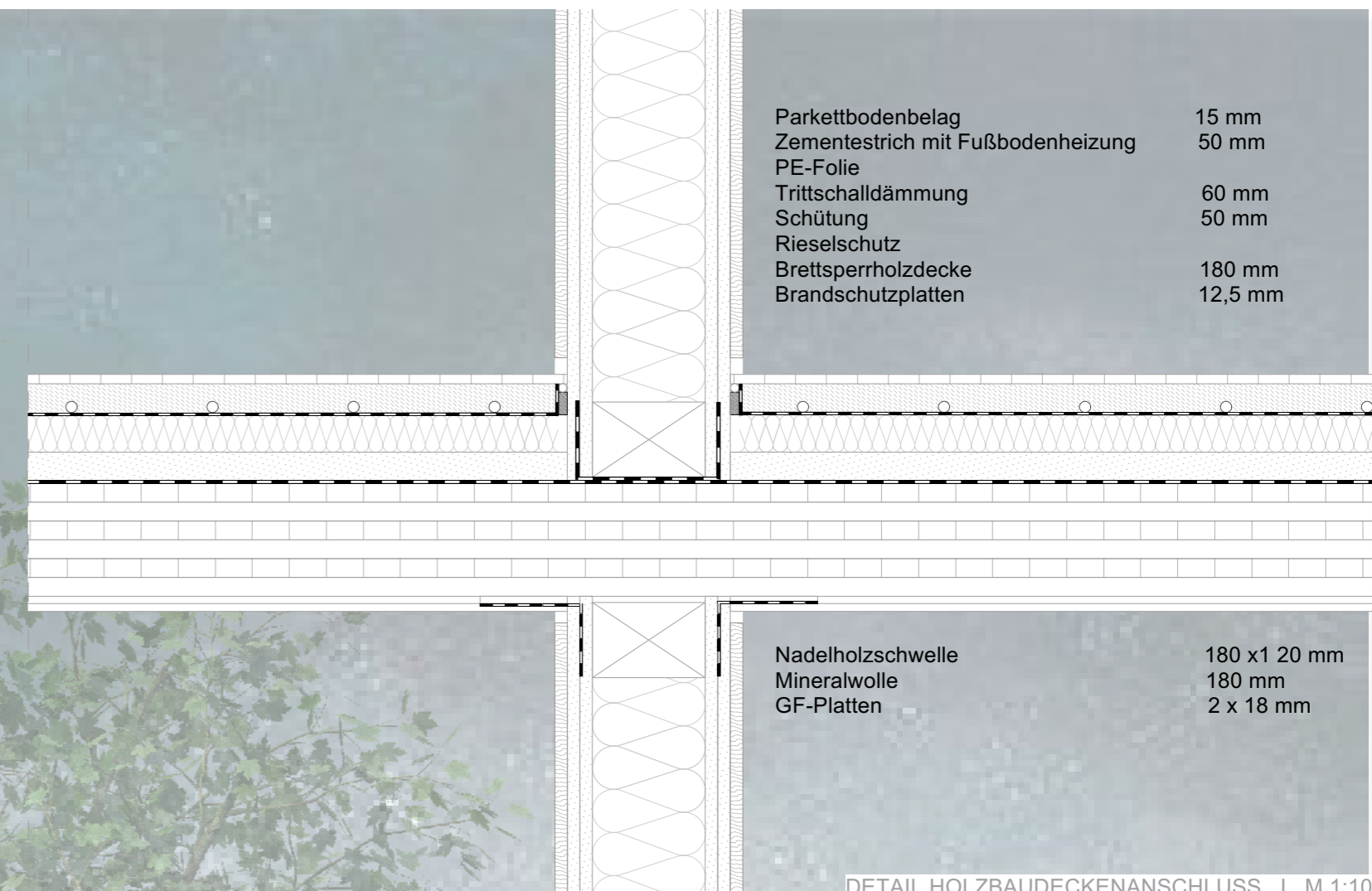
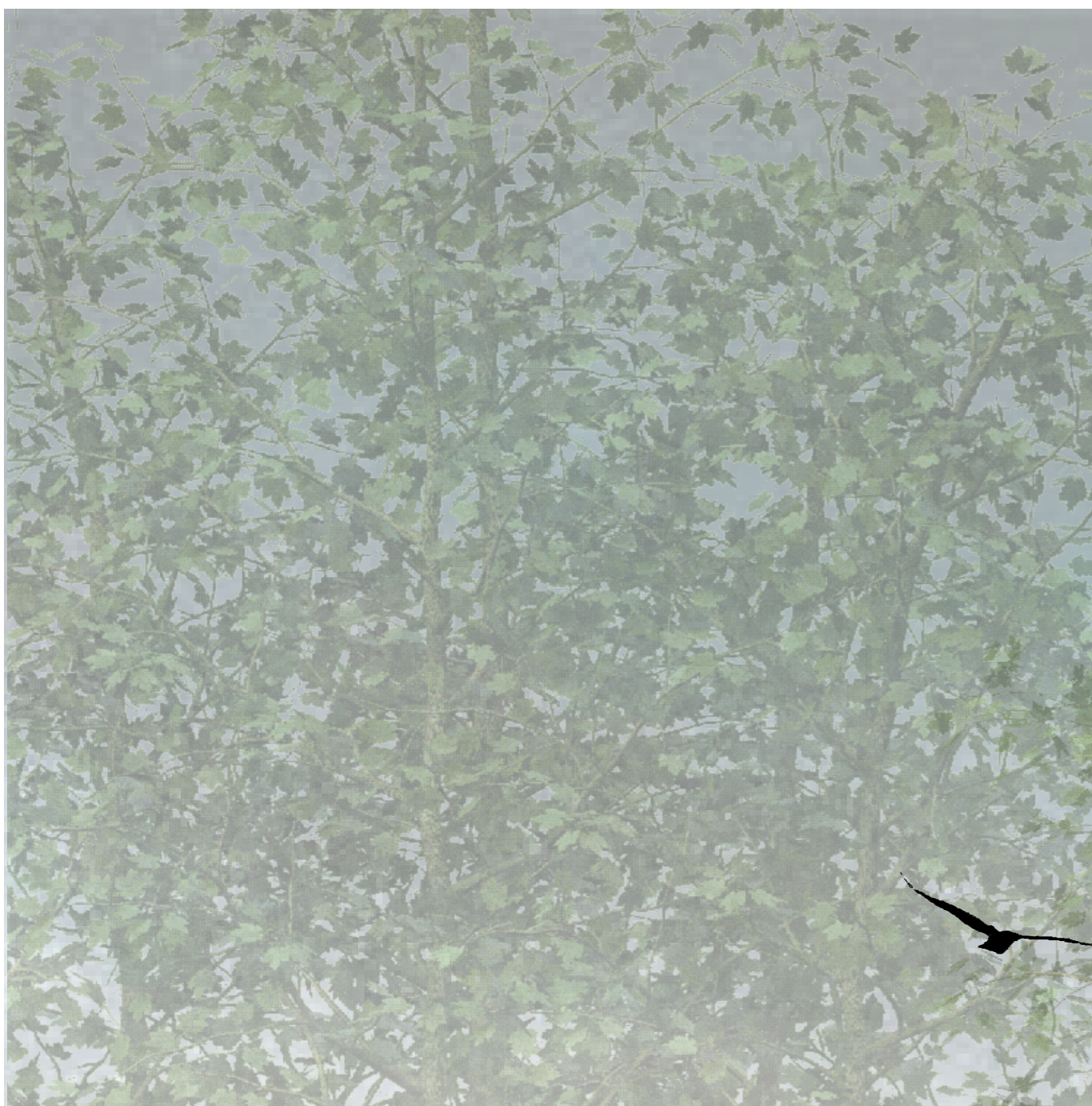
ZONIERUNG TRAGWERK



AUFBAU HAUSGEMEINSCHAFT



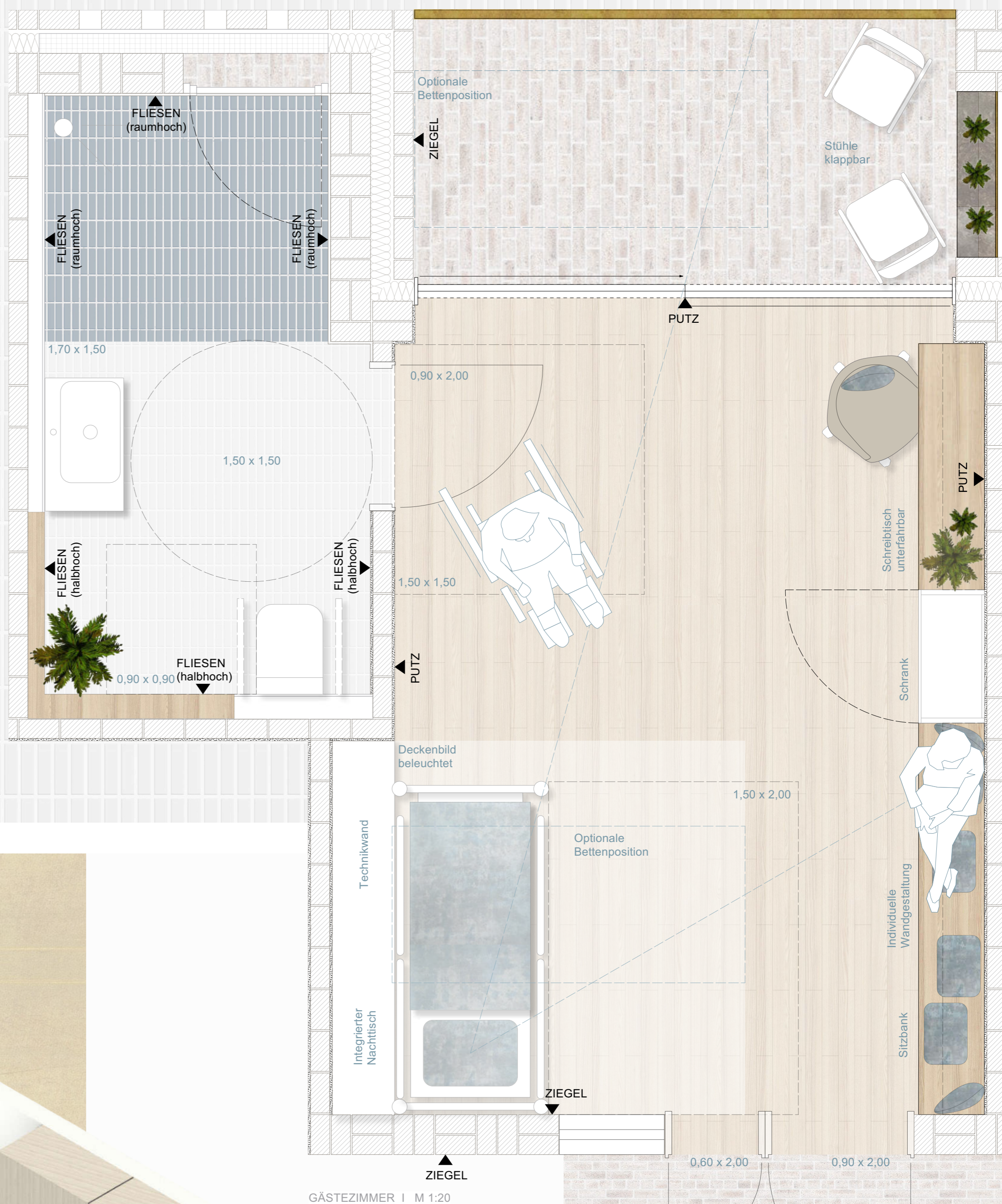
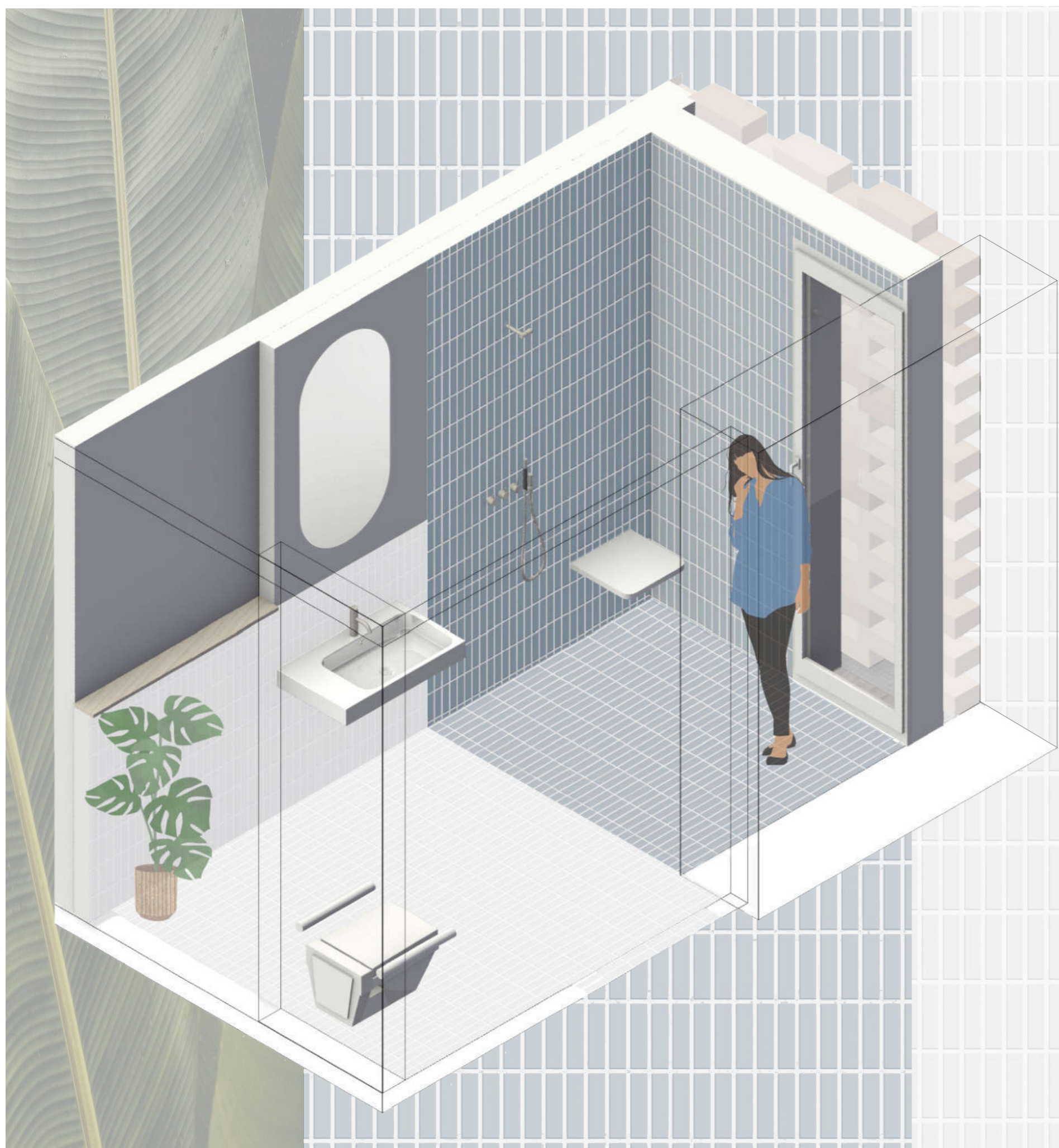
ANSICHT NORD | M 1:200



GRUNDRISSAUSSCHNITT | M 1:20

FASSADENSCHNITT | M 1:20





GÄSTEZIMMER

Die Gästezimmer bieten im Hospiz die stärkste Rückzugsmöglichkeit eines Bewohners, weshalb die Anforderung an die Gestaltung von besonderer hoher Bedeutung ist.

Das Gästezimmer besteht aus einem Aufenthaltsraum, einem barrierefreien Badezimmer mit Dusche und einer überdachten Terrasse oder einer Loggia, die Richtung Natur orientiert sind. Es wird möglichst viel Flexibilität in der Anordnung der Möbel und der individuellen Dekoration und Gestaltung geboten. Dies soll die Selbstbestimmung und das zeitnahe Wohlfühlen des Gastes stärken. Das Bett kann in unterschiedlichen Positionen im Raum und auch auf dem zugehörigen Außenbereich ausgerichtet werden. Die verglasten Türen und das zusätzliche raumhohe Fenster Richtung Gemeinschaftszonen lassen den Gast auch als Betleger visuell am Geschehen außerhalb des eigenen Raumes teilhaben. Bei Bedarf kann über einen Vorhang der Ein- und Ausblick geschlossen werden.

Natürliche Brauntöne finden über helles Eichenholz in den Schrankwänden und dem Parkettboden Einzug in das Materialkonzept.

Das Material Messing der Fensterrahmen wird auch im Inneren sichtbar und verleiht dem Raum ein Hauch von Eleganz und Hochwertigkeit.

Das Gästezimmer befindet sich in dem Bereich des Mauerwerks, weshalb alle raumumschließenden Wände konsequent aus Mauerwerk bestehen. Sichtbar wird der Ziegel jedoch lediglich in der tragenden Trennwand zwischen Gästezimmer und Hausgemeinschaft.

Das Badezimmer im Bereich des Waschtisches und des WCs ist weiß aus kleinen länglichen nicht versetzt angeordneten Fliesen gefliest. Das gleiche Fliesenformat befindet sich raumhoch in der Duschkabine. Hier wird die Farbe blau verwendet. Sie steht für innere Ruhe, Harmonie und symbolisiert die Weite.